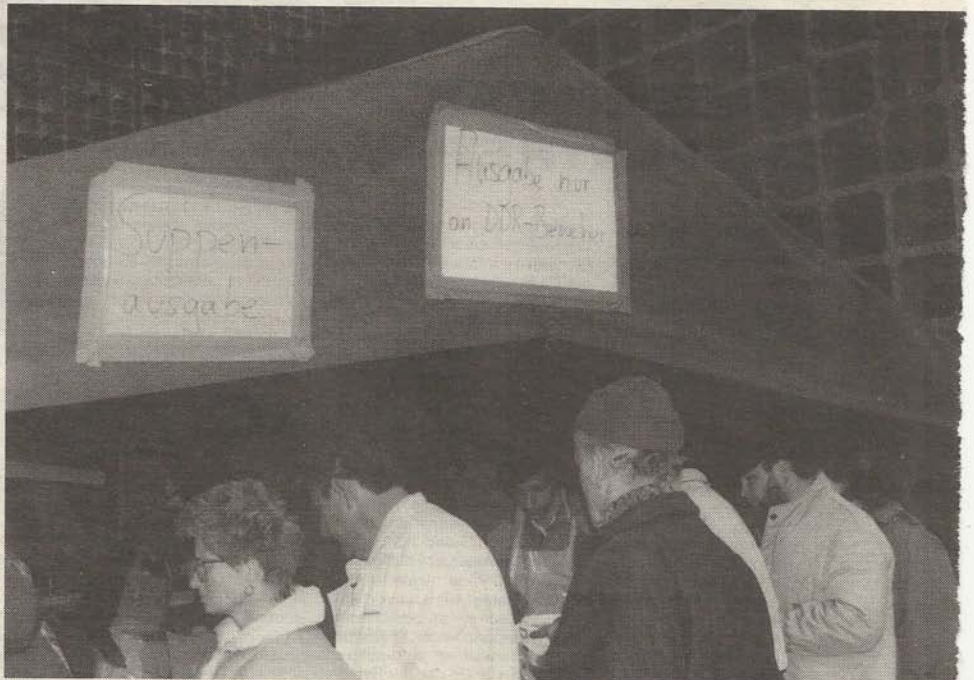


ZITTY LIVE MAGAZIN



„Millionen an Begrüßungsgeld werden locker gemacht. Aber wir, wir rutschen immer weiter nach unten. Wir sind der letzte Dreck.“ (Gerd Z. Obdachloser)
„Freundschaftsangebote“, wie warme Suppen gibts nur für Ostler.





Obdachlose EINE STUFE TIEFER

In der Stadt ist es eng geworden. Berlin platzt aus allen Nähten. Wer Wohnung und Arbeit hat, gehört zu den Privilegierten. 14 000 Menschen in Berlin aber haben weder das eine noch das andere. Sie leben auf der Straße.

Denen, die „ganz unten“ angelangt sind, geben Senat und soziale Einrichtungen jetzt noch eins drauf. Zwar gibt es Hilfsangebote aller Art, allerdings nur gegen Vorlage eines Ost-Ausweises. „Ausdrücklich für DDRler“ heißt es beim Senat, „nur für Bürger der DDR“ bei der Caritas. AWO und Johanniter-Unfall-Hilfe hatten zwar nicht abgesprochen, daß Essen und Getränke für Obdachlose ausgegeben werden, man habe sie aber nicht abgewiesen. Auch die Ga-

ben des Arbeiter-Samariter-Bundes wurden an Obdachlose abgegeben. Es handelte sich um eine Straßenaktion, und da sei Kontrolle ja nicht so leicht. „Man muß keinen DDR-Ausweis vorzeigen“, so Herr Kottnicke vom Diakonischen Werk. Es sei eine Aktion (begrenzter) Gastfreundschaft. „Für uns gibt es noch andere Dinge zu tun, zum Beispiel die Arbeit mit Obdachlosen und Asylanten.“

Um zwei Prozent stieg die Einwohnerzahl West-Berlins im vergangenen Jahr, um 300 Prozent die der Obdachlosen. Die Gründe dafür sind vielfältig: Aufhebung der Mietpreisbindung, Konkurrenz durch Aus- und Übersiedler, eine Reihe von Mietobjekten wurden in Eigentumswohnungen umgewandelt. Andererseits sind manche Obdachlose zu alt, um einen neuen Arbeitsplatz zu finden, oft fehlt eine Ausbildung, vor allem bei Jugendlichen. Mit Erschrecken verfolgen die SozialarbeiterInnen die zunehmende Verjüngung unter den

Obdachlosen: Waren es vor fünf Jahren noch die 40-50jährigen, die „Platte machten“, sind es heute die zwischen 20 und 30, die auf der Straße leben. Ohne festen Wohnsitz aber gibt es in den meisten Fällen kein Geld vom Sozialamt, ohne Geld gibt es keine Wohnung, ohne Wohnung kein Geld – ein Teufelskreis.

„Jobs für Aus- und Übersiedler, die gibt's. Inclusive Wohnung. Millionen an Begrüßungsgeld macht der Senat ganz schnell locker. Aber wir, wir rutschen immer weiter nach unten. Wir sind der letzte Dreck, mit dem niemand etwas zu tun haben will.“ Gerd Z., Obdachloser, ist stocksauer. Kein Wunder, denn die „Freundschaftsangebote“, die auf ihn warten, erschöpfen sich in stundenweise geöffneten Wärmestuben und einem Bett in einer „Läusepension“. Ein Dutzend Obdachlose sind auf 16 Quadratmetern untergebracht. Da sind Krankheiten und Ansteckungen vorprogrammiert. Doch diese menschenunwürdige Unterbringungsart macht sich – für die Betreiber – bezahlt: 15 Mark pro Mann und Bett bekommen sie vom Senat. Noch lukrativer wird allerdings ihr Geschäft mit Aus- und Übersiedlern. Die werden (weil die Senats-Kapazitäten ausgelastet sind) unter anderem von Privatfirmen betreut und ebenfalls in den Pensionen untergebracht. Für 23 Mark pro Nacht. Damit sind Obdachlose auf der sozialen Leiter noch ein Stück weiter nach unten gerutscht. Da können auch die Sozialarbeiter und -arbeiterinnen nicht helfen. „Wir sind kräftemäßig am Ende“, meint Dagmar Berndt aus dem „Seeling-Treff“, einer Obdachloseneinrichtung in Charlottenburg. „Die Arbeit ist nicht mehr zu schaffen. Es gibt zuwenig Stellen für die Arbeit mit den Obdachlosen.“ Um auf die Misere, die schon Jahre alt ist, aufmerksam zu machen, gab es Ende Oktober eine dreitägige Straßenaktion der Obdachlosen-Betreuer in den verschiedenen Bezirken.

SOZIALARBEITER AM ENDE

MitarbeiterInnen und Betroffene diskutierten mit der Bevölkerung und machten per Flugblatt ihre Forderungen bekannt: „Sofortige Wiedereinführung der Mietpreisbindung“ gehört dazu, ebenso die „Gleichbehandlung aller Wohnungslosen bei der Wohnungsvergabe“. Menschenwürdige Unterbringungsmöglichkeiten müssen geschaffen werden, aber keine neuen Läusepensionen und auch keine ehemaligen Bunker, wie es der Senat überlegt hatte.

ECM

Shankar nobody told me



SHANKAR
NOBODY TOLD ME

ECM 1397 839 623

Shankar (Double Violin, Vocals)
V. Lakshminarayana (Violin, Dou-
ble Violin)
Ganam Rao (Vocals); Zakir Hussain
Vikku Vinayakram (Ghatam);
Caroline (Vocals, Tamboura)

FIRST HOUSE:



CANTILENA

FIRST HOUSE
CANTILENA

ECM 1393 839 619

Ken Stubbs (Alto Saxophone);
Django Bates (Piano, Tenor Horn)
Mick Hutton (Bass); Martin Fran-




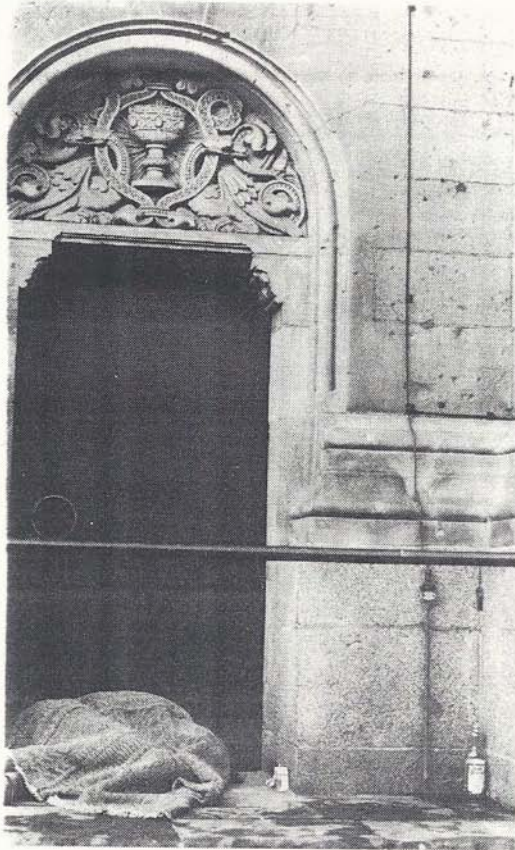
ALEX CLINE
THE LAMP AND THE STAR

ECM 1372 837 112

Aina Kernanis (Voice); Jeff Gautier
Viola (Voice)
Hank Roberts (Cello, Voice); Walter
(Piano, Organ)
Eric von Essen (Acoustic Bass)
(Percussion, Voice); Nels Cline
Susan Rawcliffe (Didjeridu)

Alle Titel als CD + LP erhältlich.
Neuer ECM-Gesamtkatalog geg.
in Briefmarken von:
ECM Records Gleichmannstr.
8000 München 60

25/89  21



Am wichtigsten aber sei die finanzielle Unterstützung. Das heiße nicht, im Einzelfall ein paar Mark abzudrücken, sondern bedeute durch Sozialhilfe eine, wenn auch geringe, finanzielle Absicherung zu schaffen. Um Obdachlosigkeit bereits im Vorfeld zu vermeiden, sollen Mietschulden und Kautionen übernommen werden. Damit könnte die Einweisung ins Obdachlo-

senheim oder in die Pension vermieden werden. Das wäre nicht nur billiger, sondern auch menschlicher.

Schon vor drei Jahren hatte die AL diese Forderungen aufgestellt. In einer großen Anfrage problematisierte sie damals die Lage der Obdachlosen und forderte eine strukturelle Bekämpfung der Not, eine Änderung der Lebensbedingungen. Ziel war,

die Unterbringung in Wohnheimen abzubauen, die Einweisung in Pensionen vom sozialen und wohnlichen Zustand der Häuser abhängig zu machen. Maximal 3 bis 4 Betten sollten in einem Zimmer stehen, sanitäre Anlagen müßten ausgebaut werden.

Angesichts der drastisch gestiegenen Zahl der Aus- und Übersiedler einerseits und der Obdachlosen andererseits geht

es heute darum, die Menschen überhaupt unterzubringen. Die chaotische Situation auf dem Wohnungsmarkt erfordere neue Unterkünfte, meint Michael Haberkorn, Sozialexperte der AL. Deshalb habe der Senat Bezirksämter und private Betreiber aufgefordert, in Kürze 1000 neue Wohnheimplätze zu erstellen, sei es durch Ausbau bestehender Kapazitäten oder durch Fertig-

<p>ESS TISCH DM 880,-</p>	<p>TURM DM 250,-</p>	<p>BISTRO TISCH DM 495,-</p>
<p>TISCH DM 250,-</p>	<p>REGAL ab DM 980,-</p>	<p>BETT + KASTEN DM 950,-</p>

• Tischgestelle, ab DM 340,- • Arbeitsplatten ab DM 190,- • Couchtische ab DM 330,- • Stuhl DM 395,-
 • Schreibtisch ab DM 595,- • (-) - (-) - Regale
 verschiedene Grssen / Lackierungen möglich
 z.B. hochglanz, matt, metallic, hammerschlag,
 Massivholzplatten / Steinplatten
 Sonderanfertigungen

UPTOWN

BULOWSTRASSE 48 1000 BERLIN 30 030 216 10 06 1100-1800 SA 1000-1400

22 25.89

VERSICHERUNGS 694 37 77

SERVICE

Beratung Vermittlung Betreuung

Krankenversicherungen Sachversicherungen
 Lebens- Renten- und Berufsunfähigkeitsversicherungen

Dieffenbachstr. 58A Berlin-Kreuzberg 61

ZITTY LIVE MAGAZIN



Fotos: Eckehard Dolinski (4), Lo Blickensdorf (1)

teilbau, wozu auch Container gehören. Die bestehenden Mißstände würden damit allerdings nicht beseitigt, so Haberkorn, „eine Gettoisierung und Verslumung der Obdachlosen wird nicht aufzuhalten sein“.

DYNAMISCHE OBDACHLOSE

Waren die Obdachlosen bisher meist Einzelkämpfer, haben sich – als Resultat der Aktionstage – jetzt 30 von ihnen zu den „dynamischen Obdachlosen“ zusammengetan. Der Tod von Heinz B. war Auslöser, daß sie am 20. November eine Wohnung in der Danckelmannstraße besetzten. Heinz B. war drei Nächte zuvor im Park am Olivaer Platz erfroren. Er habe keine Bleibe für die Nacht gehabt, steht im Polizeibericht. „Wir werden nicht die nächsten Eistoten dieses Winters sein“, heißt es im Flugblatt der Besetzer. Lange genug hätten sie auf Hilfe gewartet, und „wir lassen uns nicht länger mit leeren Versprechungen hinhalten“.

Das Gesundheitsamt in Char-

lottenburg will jetzt ein „Versprechen“ einlösen, das im Rahmen der Aktionstage gegeben wurde. Noch in diesem Jahr will man die Idee verwirklichen, öffentliche Gebäude tatsächlich öffentlich zu machen. Nur, daß ausgerechnet der Keller der Desinfektionsanstalt als Übernachtungsmöglichkeit angeboten wird, stimmt nachdenklich. Da wären andere öffentliche Gebäude besser geeignet.

Immerhin gibt es mehrere städtische Objekte, in denen Obdachlose unterkommen könnten. Dazu gehören sieben Wohnheime, die zum Teil sozialpädagogisch und -therapeutisch ausgerichtet sind, oder zwölf betreute Wohnprojekte, die in erster Linie für psychisch kranke Wohnungslose gedacht sind. Für Jugendliche gibt es den „Treberladen“ in der Mansteinstraße und die „Oranienetage“. „Wir sehen die Notwendigkeit, geeignete Unterbringungsmöglichkeiten für Frauen zu schaffen. Die sind ganz schwer zu vermitteln“, sagt Rita Herrmanns, Pressesprecherin im Sozialsenat. „Auf 70 Männer kommen vielleicht zwei bis drei Frauen. Meistens rutschen sie in die Prostitution ab“, meint Dagmar Berndt vom „Seeling-Treff“.

Glaubt man dem Senat, wird die Problematik der Obdachlosen durchaus gesehen: „Personal- und Sachkosten müssen erweitert werden, die Sozialhilfe muß erhöht werden“, so Rita Herrmanns. „Wir überlegen auch, streetworker einzusetzen, sozusagen als Vermittler zwischen Obdachlosen und den Institutionen.“ Gerade da scheint es auch Informations-Defizite zwischen den einzelnen Behörden zu geben. So behauptet der Senat, die Übernachtungsstelle Franklinstraße sei wenig bekannt, die 40 Betten dort nicht immer ausgelastet. Von Unterbelastung könne keine Rede sein, meint hingegen Herr Schurawlow, Sozialarbeiter in der Franklinstraße, „am Wochenende beispielsweise sind wir regelrecht ausgebucht.“

Obdachlosigkeit wird es also auch in Zukunft geben. Ob man ihr allerdings mit privaten Spenden zu Leibe rücken kann, mag dahingestellt sein. Zumal, wenn diese Spenden von einem Mann kommen, der seinerseits den Senatsauftrag hat, Wohnheimplätze zu bauen. So geschehen in der vergangenen Woche: Dietrich Bahner, Unternehmer im Fertigteilbau, spendete 100 000 Mark. Zwei Drittel für unsere Schwestern und Brüder aus dem Osten, ein Drittel hat er zum Kauf von Pullovern und Parkas für obdachlose Berlinerinnen und Berliner bereitgestellt.

Katrin Schwahlen

**TWENTY
YEARS AFTER**
Woodstock!
**FIFTEEN
YEARS AFTER**
The Last Album!
**TEN
YEARS AFTER**
The New Album!

JETZT

erstmal wieder in
Originalbesetzung
ON TOUR

- 7. 12. STUTTGART . . . Messe Kongr.-Ztr. B
- 8. 12. MANNHEIM Rosengarten
- 9. 12. SAARBRÜCKEN Ford Garage
- 10. 12. NÜRNBERG/NEUMARKT Jurahalle
- 11. 12. MÜNCHEN Deutsches Museum
- 13. 12. BERLIN Metropol
- 14. 12. ESSEN Grugahalle
- 15. 12. HAMBURG CCH Saal 3
- 16. 12. MAINZ Rheingoldhalle



Chrysalis

TEN YEARS AFTER
Das neue Album
ABOUT TIME

CD 260180 LP 210180 MC 410180

25/89 23